

EXQUISITER LECKERBISSEN FÜR FREUNDE DER BAROCKMUSIK 12.6.06

Zweite „Kirrweilerer Kammerkonzerte“ reich an ungewöhnlichen Höreindrücken und von leuchtender Klangpracht Rheinpfalz

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANNETTE WEIGERT

► Einen besonderen Leckerbissen haben alle Barockmusikfreunde verpasst, die am Samstagabend die zweite Veranstaltung der „Kirrweilerer Kammerkonzerte“ nicht besuchten und anderen Vergnügungen nachgingen. „La Banda Palatina“, das „pfälzische Ensemble“ übersetzt, bot ein exquisites Barockkonzert dar, das reich an ungewöhnlichen Höreindrücken war und mit leuchtender Klangpracht die Zuhörer bezauberte.

Leider fanden diesmal nicht so viele Besucher den Weg zur barocken Kirrweilerer Marienkapelle wie bei der ersten Aufführung. Gerade neu initiierte Veranstaltungsreihen brauchen regen Zuspruch und Unterstützung, um sich die hochkarätigen Künstlerensembles leisten und um einen hohen Qualitätsstandard wahren zu können, wie es Anne Camille Ressler, die Gründerin und Vorsitzende des Fördervereins, in ihrer Begrüßung anmerkte.

Das samstägliche Konzert brauchte einen Vergleich mit der Auftaktveranstaltung der Reihe nicht zu scheuen. Unter dem Eindruck der Entdeckung barocker Bläsermusik in der für den Zuhörer unüblichen Besetzung für



Einmal mehr ertönten barocke Klänge in der Kirrweilerer Marienkapelle, gespielt vom Künstlerensemble „La Banda Palatina“.

—FOTO: LINZMEIER-MEHN

Trompete, Oboen, Fagott und basso continuo gründete der Trompeter Egbert Lewark 1989 das Ensemble „La Banda Palatina“. Zusätzlich zur selten üblichen Ensemblebesetzung gab es das Problem, die aufgefundenen Handschriften einem bestimmten Urheber zuzuordnen.

So auch bei dem ersten Werk des Abends, einer „Symphonia in h-moll“ eines anonymen Komponisten des 18. Jahrhunderts. Laura Jung, Anne Villiger, Christina Mühleck (Oboen), Andrea Ehrhard (Fagott), Edyta Sroda (Cembalo) und Egbert Lewark (Trompete) entfalteten gleich zu Beginn ihre anziehendsten und attraktivsten Tugenden: perfekte Phrasierungen, rhythmisch und technisch versiert dargeboten, gefühlvolle Akzente setzend, unglaublich beweglich und doch von köstlich harmonischem Zusammenspiel geprägt.

Interessante, spannende Momente erzielte Edyta Sroda mit ihren Cembalo-Solo-Stücken. Mit Bachs „Präludium und Fuge C-Dur“ aus dem „Wohltemperierten Klavier“ gelangen ein sensitiv intimer Vortrag zum Genießen und bei Claude Balbastres „La Malesberde“ schöne Strukturen bei ausgezeichnetem Tempo. Überraschend orchestral anmutend und von verblüffend lautmalerscher Wirkung gestalte-

te sie virtuos „La Marche des Scythes“ und den „Tambourin“ aus der Suite des Matelots“ von J. N. Pancrace Roy.

Duftig schwingend und mit charaktervollem Wohlklang versehen, präsentierten sich die „Parties sur les Flutes douces á trois“ von Johann Christoph Faber in der Bearbeitung für zwei Oboen und Englischhorn. Erwähnenswert waren hier das zarte „Air“, die „Bourrée“ und die schönen „Menuette“.

Als Höhepunkt des Konzertes erwiesen sich die beiden „Concerti in D-Dur“, einmal Georg Friedrich Händel zugeschrieben und das andere Mal von einem unbekanntem Komponisten des 18. Jahrhunderts. Nicht nur wegen der überaus agilen und variablen Trompete Egbert Lewarks und der kompetenten Verstärkung durch das zweite Fagott von Jörg Klamroth, sondern wegen ihres orchestralen Charakters und ihrer perfekten Harmonie aus prachtvollen Klangfarben und dezidiert schönen Zwiesprachen. Beispiele waren die „Jagdfanfare“ der Fagotte in der „Gigue“ oder das klangvoll heitere Gemüt der „Hornpipe“ sowie die bezaubernde „Aria“ aus dem Händel-Concerto ebenso wie die „Echos“ von Oboe und Trompete im „Allegro“ und der gefühlvolle Beginn der „Aria“ durch die beiden Fagotte aus dem Anonymus-Concerto.